

Wohnheime Frühlingstraße und AZS gGmbH

Fürth - Die „Wohnheime Frühlingstraße“ des Deutschen Evangelischen Frauenbundes sind eine stationäre Einrichtung der Jugendhilfe und bieten insgesamt 60 Plätze in verschiedenen Wohnbereichen an. Aufgenommen werden in Fürth Mutter und Kind, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden und eine intensive Hilfestellung zur Wiedereingliederung benötigen.

In den letzten Jahren wurde deutlich, dass zunehmend psychisch kranke Mütter mit ihren Kindern diese Hilfenform benötigen. Das Einzugsgebiet umfasst hauptsächlich den Großraum Nürnberg, Fürth und Erlangen, des Weiteren werden Frauen aus ganz Bayern aufgenommen.

Die Nachfrage nach stationären Mutter-Kind-Plätzen ist steigend, und leider müssen wir immer wieder auf die Warteliste verweisen. Die Kosten für den Aufenthalt werden im Rahmen der Jugendhilfe von den entsendeten Jugendämtern übernommen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt ca. 1,5 bis 2 Jahre.

Die derzeitige Diskussion um das Bundeselterngeld betrifft auch unsere Bewohnerinnen. Es ist zu befürchten, dass Heimbewohnerinnen zukünftig keinen Anspruch auf Elterngeld mehr haben. In den letzten Monaten sind verschiedene Jugendämter dazu übergegangen, Kindergeld und

Elterngeld als Einkommen zu werten. Dies bedeutete, dass 75 Prozent der Gelder an die Jugendhilfe abgeführt werden muss. Diese Vorgehensweise wurde inzwischen durch mehrere Gerichtsurteile bestätigt. Für unsere Bewohnerinnen bedeutet dies eine Verschärfung ihrer ohnehin angespannten finanziellen Situation.

Die Firma „**AZS Arbeit-Zuverdienst-Selbsthilfe**“ wurde als gemeinnützige gGmbH im Jahre 2000 mit dem Ziel gegründet, psychisch kranken Menschen eine Tagesstruktur und Beschäftigung zu geben. Die AZS gGmbH übernimmt einfache Montagearbeiten und wird von der Regierung Mittelfranken im Rahmen eines Förderprogramms unterstützt. Wir bieten durchschnittlich 40 Mitarbeitern im Rahmen des so genannten „Zuverdienstes“ Arbeitsmöglichkeiten mit dem Ziel, die Tagesstruktur zu verbessern und das Selbstwertgefühl zu stärken. Die Vergabe der Arbeitsplätze erfolgt im Zusammenhang mit dem sozialpsychiatrischen Dienst Fürth und den ortsansässigen Berufsbetreuern. Zwei voll angestellte Werkstattleiter sind verantwortlich für die Organisation des Betriebes, im Hintergrund steht der Deutsche Evangelische Frauenbund als einziger Gesellschafter der gemeinnützigen GmbH.

Rainer Popp, Heimleiter

Impressum DEF-aktuell:

Hrsg: Deutscher Evangelischer Frauenbund
Landesverband Bayern e.V.
1. Vorsitzende Eva Schmidt
Kufsteiner Platz 1
Tel. 089/98 105 788
www.evangelischer-frauenbund.de
V.f.d.I.: Katharina Geiger, München

81679 München
Fax. 089/98 105 789
E-Mail: info@def-bayern.de



DEF-aktuell Neues aus der Arbeit

Ökumene ist nicht nur ein Wort!

Im DEF-Landesverband ein Arbeitsschwerpunkt, wird die Ökumene an der Basis – also in den Ortsverbänden und Anschlussvereinen – ganz praktisch gelebt. So engagieren sich die Mitglieder von Anfang an in der Arbeit des Weltgebetstages, veranstalten in Zusammenarbeit mit ihren katholischen Schwestern Informationsabende zum jeweiligen Weltgebetstagsland, feiern gemeinsam Gottesdienst und haben dadurch die Arbeit in vielen Kirchengemeinden Bayerns etabliert.

Vor Ort ebenso wie auf Landes- und Bundesebene bestehen seit vielen Jahren gute Verbindungen zum Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB). Dies wurde auf dem diesjährigen Ökumenischen Kirchentag in München sichtbar mit einem neuen Logo „Ökumene ist ein Plus“ und gemeinsamen Aktivitäten. Das Seminar „Damit ihr Hoffnung habt“ und ein Studientag zur Charta Oecumenica stimmten auf den Ökumenischen Kirchentag ein und fördern das Verständnis für den jeweiligen anderen Glauben. Anlässlich des jährlichen Internationalen Gedenktages „Nein zu Gewalt an Frauen“ ist speziell der Aspekt der familiären Gewalt und der

Gewalt gegen Frauen und Kinder das Thema bei ökumenischen Aktionen vor Ort, die in Kooperation mit den Dekanatsfrauenbeauftragten oder kommunalen Gleichstellungsbeauftragten durchgeführt werden. Die Veranstalterinnen wollen sich als Christinnen gegen diese Gewalt engagieren, sie benennen und immer wieder versuchen, sie zu überwinden. Oftmals ist mit dieser Veranstaltung auch ein ökumenischer Gottesdienst verbunden.

Viele weitere gemeinsame Veranstaltungen zeichnen ein buntes Bild der ökumenischen Verbundenheit auf Ortsebene: gemeinsame Führungen in evangelischen und katholischen Kirchen über Frauenfrühstückstreffen bis hin zu Vorträgen zu aktuellen Themen.

Zu erwähnen sei noch, dass Ökumene im Selbstverständnis des DEF auch weltweit gesehen wird. Der Landesverband ist Partnerin für die OASE, eine Frauenorganisation der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Brasilien. Verschiedene Ortsverbände engagieren sich mit Patenschaften für Kinder in Indien, Afrika und Lateinamerika – ganz nach dem Motto: Ökumene ist nicht nur ein Wort!

*Eva Schmidt, Vohenstrauß
DEF-Landesvorsitzende*



Haushalten in Verantwortung für spätere Generationen

München - Doris Wunder-Galliwoda vertritt seit einem Jahr die Evangelische Frauenarbeit in Bayern (EFB) in der Kirchlichen Umweltkonferenz. Als Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte, Förderkreis in Bayern (AEH) engagiert sie sich für die Umweltbildung in der Hauswirtschaft.

Darüber hinaus kann Lydia Klein, AEH-Vorsitzende in Bayern, als stellvertretende Verwaltungsratsvorsitzende der Verbraucherzentrale Bayern wichtige Impulse für eine nachhaltige Aufklärung und den Schutz der Verbraucher geben. Lydia Klein gelingt es, die fachspezifischen Argumente und Positionen der Fachfrauen in der Hauswirtschaft, aber auch die vielfältigen Erfahrungswerte der AEH- und DEF-Mitglieder als Verbraucherinnen in die Arbeit der Verbraucherzentrale einzubringen.

Die AEH setzt sich darüber hinaus dafür ein, dass die Umweltbildung und der Klimaschutz in der hauswirtschaftlichen Bildung größeren Stellenwert erhalten. Denn vom Einkauf bis zur Wäsche werden im Haushalt viele umweltrelevante Bereiche berührt. Wie ist die CO₂-Bilanz von einem

Obstsalat aus heimischen Früchten? Und wie sieht sie aus, wenn man Orangen und Bananen verwendet? Welches Gemüse soll ich im Winter kaufen, ohne dabei zu sehr klimaschädigend zu sein? Wie kann ich Energie im Haushalt sparen? In Seminaren und Vorträgen werden dazu Informationen gegeben – ebenso im regelmäßig erscheinenden AEH-Rundbrief.

Außerdem sei die sogenannte "Grüne Gentechnik" ein wichtiges Umweltthema, bei der sich die kirchliche Umweltschutzarbeit stärker engagieren könne, so Doris Wunder-Galliwoda in einem Interview für das Umweltmagazin Nr. 54 der Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern. Möglich wäre dies z.B. durch die Unterstützung von Initiativen für agro-gentechnikfreie Landkreise, so wie es die AEH im Landkreis Roth macht.

Klimaschutz ist aber auch eine generationenübergreifende Aufgabe. Deshalb wurden Multiplikatorinnen geschult, die ältere Menschen über den Klimawandel und Klimaschutz informieren und sie zu klimafreundlichen Konsumententscheidungen und zu einem klimaschonenden Verbraucherverhalten motivieren sollen.

Den Mitgliedern der AEH ist es nämlich wichtig, dass auch für die späteren Generationen die Schöpfung Gottes erhalten bleibt – deshalb engagieren sie sich ehrenamtlich in diesem Frauenverband.

*Katharina Geiger, München
Geschäftsführerin*



Katastrophenberichterstattung

Aschaffenburg - Nach dem Erdbeben war Haiti auf allen Fernsehkanälen, im Rundfunk und in der Presse. Dann verschwand es wieder aus der Berichterstattung, denn es gab neue Katastrophen in der Welt. Die Fluten in Pakistan, die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko, das Bergarbeiterunglück in Chile und die gelungene Rettung der Bergarbeiter.

Immer wieder verdrängen neue Bilder die vorhergegangenen Eindrücke. Katastrophen und Sensationen, Jahrhundertereignisse und noch nie Dagewesenes lösen einander ab. Aber wir alle wissen, was nicht in den Medien erscheint, ist auch nicht im Blickfeld der Zuschauer, Zuhörer oder zumindest der Leser. Hilfsorganisationen erhalten nur dann Gelder, wenn die Menschen aufgerüttelt werden. Je dramatischer die Bilder und die Berichterstattung, desto größer die Spendenbereitschaft.

Und nun ist Haiti auf einmal wieder in den Medien. Wir sehen, es ist nicht allzu viel geschehen in den vergangenen Monaten. Die Menschen leben noch immer in Zeltstädten, die Versorgungslage ist schlecht, vor allem auf dem Land. Trinkwasser ist vielfach verseucht, und jetzt brechen

die Seuchen aus, vor denen viele schon lange gewarnt haben.

Seuchen, ein Stichwort, das die Weltöffentlichkeit alarmiert. Seuchen können auch in den westlichen Ländern gefährlich werden. Haiti, Nachbarland zur Dominikanischen Republik, wo viele Europäer gerne preiswert einen sonnigen unbeschwerten Urlaub verbringen, könnte in den Strudel mit hineingerissen werden. Das interessiert dann wieder die westlichen Medien und damit auch uns Zuschauer.

Aber in der Zwischenzeit haben sich die wenigsten damit beschäftigt, wie der Wiederaufbau in Haiti gelingen kann. Wo die Spendengelder hingehen und ob sie wirklich dort ankommen, wo sie am dringendsten benötigt werden. Auch hier wird es so sein, wer am lautesten schreit, erhält am schnellsten Hilfe. Manchmal gibt es Reportagen mit Hintergrundeindrücken, aber häufiger sind die 30-Sekunden-Berichte, die auch den Zuschauer nicht wirklich beschäftigen.

Nach diesen einzelnen Katastrophen sich immer wieder selbst fragen, was passiert jetzt, nach einem Monat, nach einem halben Jahr in diesem Land. Nachzufragen bei den Medien, was wisst ihr, was ist notwendig? Bringt uns Nachrichten aus den Ländern.

Das einzufordern wäre eine Aufgabe für uns Mediennutzer und Mediennutzerinnen.

*Inge Gehlert, Aschaffenburg
DEF-Bundesvorsitzende*